



Sharon Belenzon, Tomer Berkovitz, Luis A. Rios

Capital Markets and Firm Organization: How Financial Development Shapes European Corporate Groups.

Der Autor skizziert die Heroinpolitik in der BRD, die einmal die Verfügbarkeit bzw. den Verbrauch der Drogen eindämmen und zum anderen den Abhängigen helfen will. Die herkömmliche Sichtweise dieser Drogenpolitik, die von falschen Informationen über die Wirkungen illegaler Drogen und der Ursachen der Abhängigkeit ausgeht, wird vom Autor beschrieben. Er kritisiert, daß die 'sozialen Auswirkungen der Verfolgung (der Drogenkonsumenten) für die pharmakologische Wirkung der Droge' gehalten werden. Die negativen Wirkungen von verunreinigtem Heroin, dem hohen Preis für Heroin und der staatlichen Verfolgung (Kriminalisierung) der Drogenkonsumenten und die damit verbundene Diskriminierung ihres Handelns werden thematisiert. Der Autor fordert vor dem Hintergrund, daß die Droge Heroin nicht gefährlicher sei als Kaffee oder Alkohol, daß staatlicherseits eine 'autonome Drogenkultur' zugelassen werden soll, in der der Drogengebrauch als 'soziales Ereignis unter Kundigen' stattfinden kann. Zur Unterstützung seiner Forderung führt der Autor empirische Untersuchungen aus den USA an, die zeigen, daß es dort viele Heroingebrauchte gibt, 'die sich trotz regelmäßigen Konsums vor dem Süchtigwerden mittels solcher autonomer Regeln bewährten'. Die Regeln lauten etwa: 'nie an zwei aufeinanderfolgenden Tagen', 'immer nur mit Freunden' oder 'immer nur dann, wenn ich für das Kind einen Babysitter habe'. (RE)